

## II. Grabungs- und Forschungsberichte

### Untersuchungen zum spätlatènezeitlichen Graben an der Bäumleingasse (1988/41)

Peter Jud und Udo Schön

Die im Herbst 1988 begonnene umfangreiche Renovation und Sanierung der Gerichtsgebäude an der Bäumleingasse 1–7 betraf die ganze nördliche Seite der Bäumleingasse von der Freien Strasse bis zur Einmündung des Luftgässleins<sup>1</sup>. Mit Bodeneingriffen war dabei insbesondere beim Abbruch und anschliessenden Wiederaufbau des Hinterhofgebäudes von Nr. 7 und beim Neubau einer Zivilschutzanlage im Hof von Nr. 3 zu rechnen. Dazu kamen zahlreiche Kanalisationsarbeiten und der Einbau neuer Liftschächte in den Häusern Nr. 1 und Nr. 5. Die archäologischen Untersuchungen begannen im November 1988 und konnten im März des folgenden Jahres abgeschlossen werden<sup>2</sup>.

#### Topographie und Baugeschichte

Die Bäumleingasse liegt in einer flachen Senke, die den Münsterhügel vom südlich anschliessenden Plateau trennt und von der Freien Strasse bis zur Rittergasse stetig ansteigt. Die Hinterhöfe der nördlich der Strasse liegenden Liegenschaften (Häuser Nr. 5–15) werden zum Münsterhügel hin durch markante Stützmauern abgeschlossen, weil das dahinter liegende Gehniveau wesentlich höher ist als im Bereich der Hinterhöfe. Dass diese Niveauunterschiede wenigstens teilweise nicht natürlichen Ursprungs sind, wurde bereits im 19. Jahrhundert vermutet. Der bei einer Grabung 1902 von K. Stehlin tatsächlich festgestellte, künstlich angelegte Befestigungsgraben wurde 1922 von F. Stähelin publiziert und in vorrömische Zeit datiert<sup>3</sup>. Der Graben hatte seine Funktion mit der Errichtung des Mauerrings am St. Alban-Graben im 12. Jahrhundert verloren und war im Laufe des 13. Jahrhunderts aufgefüllt und überbaut worden<sup>4</sup>.

Im unteren Abschnitt der Bäumleingasse ist von der mittelalterlichen Bebauung nichts mehr erhalten. Der «Präsenzerhof» wurde 1856 beim Bau des neuen Gerichtsgebäudes (Nr. 3), die weiter gegen die Freie Strasse zu gelegenen Häuser «zum Kamel», «zum Kalb» und «zum Reichenstein» wurden anlässlich des Erweiterungsbaues von 1896 (Nr. 1) abgerissen. 1839 ersetzten zwei Neubauten (Nr. 5 und 7) das Haus «zum Sternenfels»<sup>5</sup>. Die Häuser 1, 5 und 7 sind vollständig unterkellert, Haus 3 teilweise.

#### Grabeneinfüllung und spätmittelalterliche Bebauung

Die Grabeneinfüllung wurde im Hof von Nr. 7 in mehreren Teilflächen abgebaut<sup>6</sup>, wobei eine Tiefe von 2 m unter dem Hofniveau (ab ca. 267,00 m ü.M.) aus technischen Gründen nicht überschritten werden konnte (Abb. 2a, SS I und Fl. 4). Sobald neuzeitliche Störungen aussetzen, enthält das Auffüllmaterial vor allem Funde des 13. Jahrhunderts, seltener des 10. bis 12. Jahrhunderts und vereinzelt römische Keramik. Jüngere Funde fehlen. Unterhalb der

Kote 266.00 nehmen die römischen Funde zu, aber rein römische Einfüllschichten konnten in diesem Höhenbereich nicht beobachtet werden. Die Funddichte nimmt nach unten schnell ab. Die bisher geäusserte Ansicht, dass der Graben im 13. Jahrhundert endgültig aufgefüllt worden ist, kann also bestätigt werden.

Die Untersuchungen in den Höfen der Liegenschaften Nr. 3 und 7 waren für die Erfassung der spätmittelalterlichen Bebauung wenig ergiebig. Im Hof von Nr. 7 konnten nach dem Abbruch des Hinterhofgebäudes (20. Jahrhundert) die Fundamentreste von älteren Hofbebauungen festgestellt werden, die teilweise auf das 17. und 18. Jahrhundert zurückgehen, aber zum überwiegenden Teil erst auf Plänen des 19. Jahrhunderts erscheinen<sup>7</sup>. In diese Zeit gehören auch eine Latrine mit Mörtelboden (Abb. 2a,13) und ein Brunnen (Zisterne, Abb. 2a,12). Das Hofniveau von Nr. 3 lag wegen früherer Abtiefungen bereits im Bereich des gewachsenen Kieses. Kleinere Aufschlüsse im Innern des Gebäudekomplexes von Nr. 3 ergaben zwar einige Mauerstücke, liessen aber keine zusammenhängende Rekonstruktion der ehemaligen Bebauung zu, weshalb hier nicht weiter darauf eingegangen werden soll<sup>8</sup>.

#### Grabenschnitte 1988/41

Mit mehreren Schnitten wurde im Hof von Nr. 7 versucht, die Grabenböschung zu fassen. Dies war vorerst nicht möglich, denn der Hof liegt, wie sich später herausstellte, genau über der Mitte des Grabens, die Grabensohle aber 7 m unter dem Hofniveau. Ein erster Hinweis, dass der Graben derart tief sein könnte, ergab sich schon aus der Tiefe des neuzeitlichen Brunnens (Abb. 2a,12), der vermutlich bis auf den gewachsenen Kies hinunterreichte. Nachdem die Brunneneinfüllung ausgehoben worden war, konnte die Tiefe des Brunnens mit 7,10 m bestimmt werden. Nach der Abtiefung des Hofniveaus für den Einbau eines Kellers auf Kote 265.00 (2 m) wurde versucht, mit Bohrungen die Oberkante des gewachsenen Kieses zu finden, was abermals misslang<sup>9</sup>. Erst das zähe Beobachten auch kleinster Aufschlüsse im ganzen Grabungsareal brachte die Informationen, die sich schliesslich zu einem Gesamtbild zusammensetzen liessen.

Katalog der Schnitte, in denen der Übergang von der Grabeneinfüllung zum gewachsenen Kies gefasst werden konnte (vgl. Abb. 1, Abb. 4 und 5).

#### Schnitt 1

Fl. 9b, P 46. Profillänge: 1,6 m. Funde: FK 17802 (Fl. 9a). Übergang der Nordböschung zur Grabensohle.

#### Schnitt 2

Fl. 9, P 25. Profillänge: 5,0 m. Funde: FK 17799–17801. Südböschung.

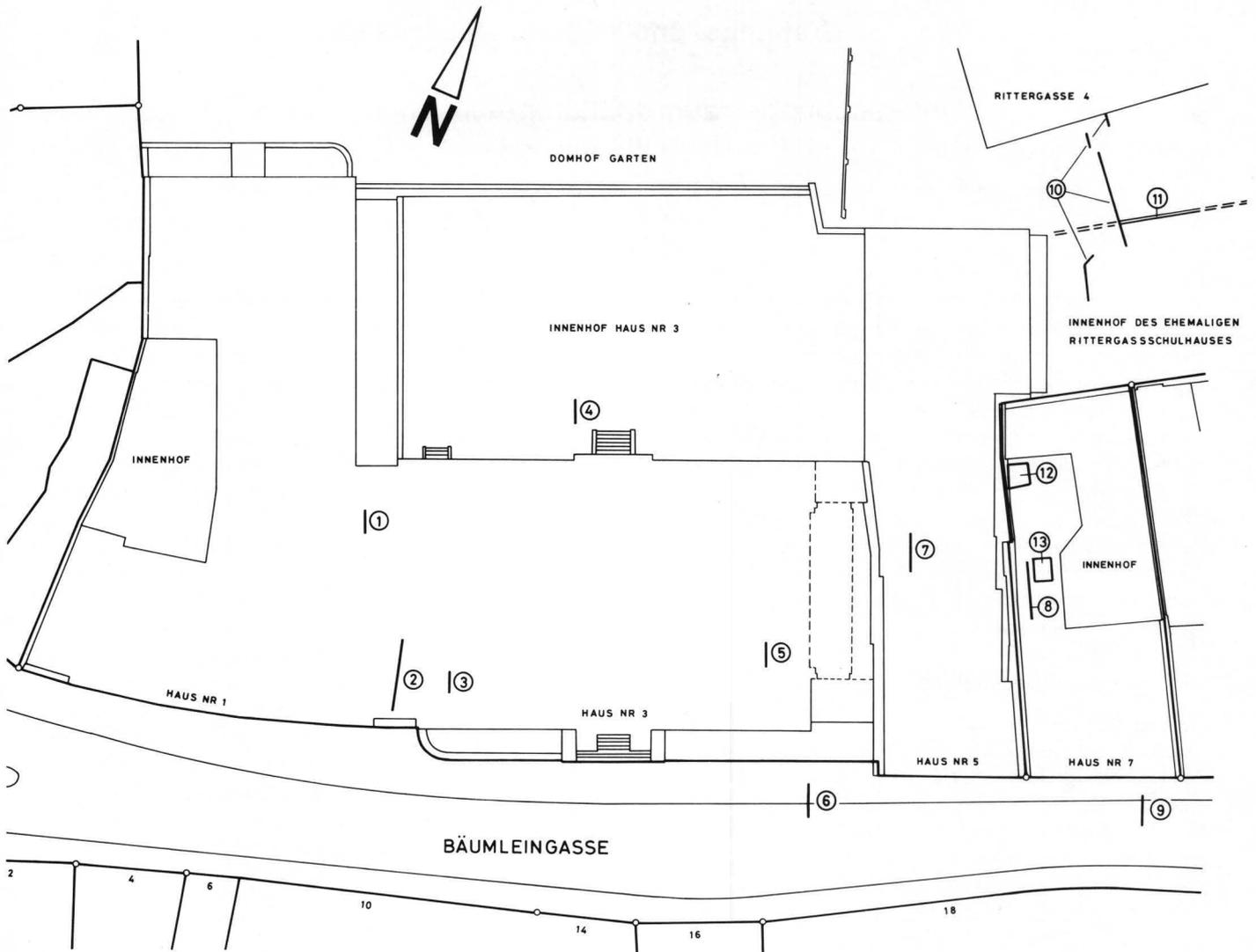


Abb. 1. Bäumleingasse 1–7, 1988/41. 1–8: Schnitte 1988/41. 9: Bäumleingasse (A), 1979/18. 10: Schnitt durch den Murus Gallicus, Rittergasse 4, 1979/14. 11: Front des Murus Gallicus, Rittergasse 4, 1979/14. 12: Brunnen, Zisterne. 13: Latrine. – Zeichnung: U. Schön. – Massstab 1:500.

Schnitt 3  
Fl. 10a, P 33. Profillänge: 1,4 m. Funde: FK 17788, 17807.  
Südböschung.

Schnitt 4 (Abb. 3)  
Fl. 12, P 44. Profillänge: 1,1 m. Funde: keine. Nord-  
böschung.

Schnitt 5  
Fl. 11a, P 38. Profillänge: 1,6 m. Funde: FK 17810–  
17812. Südböschung.

Schnitt 6  
Fl. 14, P 49. Profillänge: 2,3 m. Funde: keine. Südböschung  
eines zweiten Grabens.

Schnitt 7  
Fl. 8, P 34. Profillänge: 2,5 m. Funde: FK 17797, 17806.  
Südböschung.

Schnitt 8  
Fl. 6a, P 41. Profillänge: 3,5 m. Funde: FK 17813. Süd-  
böschung.

Rekonstruktion des Grabenprofils aufgrund der Schnitte  
1988/41 (Abb. 2a und 2b)

Zunächst soll aufgrund der festgestellten Teilprofile ein  
durchgehendes Querprofil des Grabens rekonstruiert wer-  
den. Dazu wurden in Abb. 2a die Schnitte 7 und 8 sowie  
die bereits früher gefasste nördliche Grabenkante (1979/14,  
Abb. 2a,10) und eine südlich davon angetroffene Graben-  
kante (1979/18, Abb. 2a,9)<sup>10</sup> zu einem Idealprofil auf der  
Höhe von Haus Nr. 7 vereinigt. In Abb. 2b wurden die  
Schnitte 1 bis 6 auf ein Idealprofil projiziert, das auf der  
Höhe der Grenze zwischen Haus Nr. 1 und Nr. 3 liegt. Der  
Abstand der beiden Profile beträgt also etwa 50 m.

Fixpunkte des oberen, weiter östlich gelegenen Profils  
sind die 1979 gefasste nördliche Grabenkante (1979/14),  
die durch den Brunnenboden markierte grösste Tiefe und  
die in den Schnitten 7 und 8 gefundene südliche  
Böschung (vgl. Abb. 2a,7.8.10.12). Daraus resultiert ein  
Sohlgraben von 7 m Tiefe, dessen nördliche Böschung mit  
40° wesentlich steiler ist als die südliche mit 23°. Die Breite  
des Grabens beträgt 30 m, wenn man die südliche

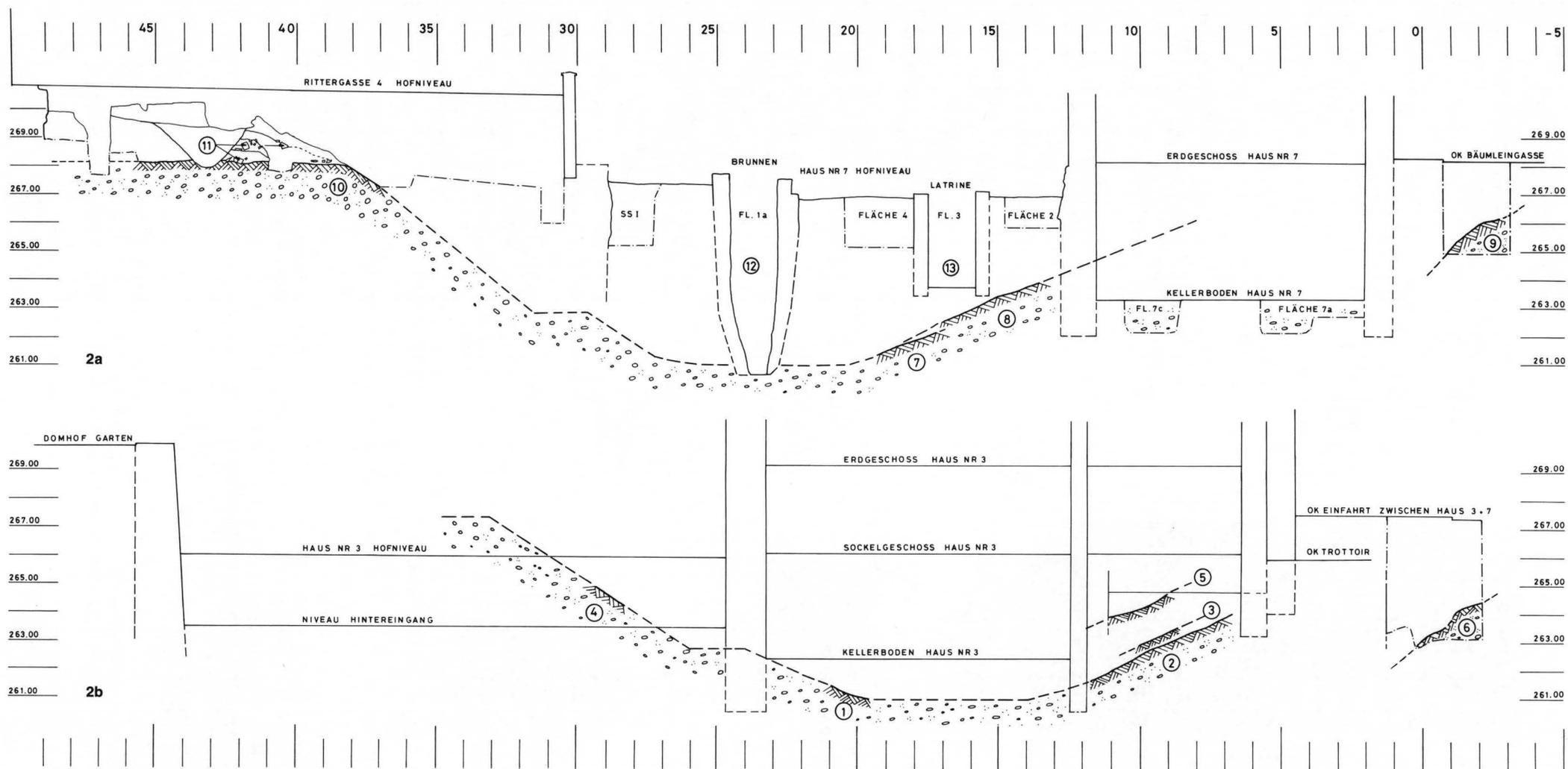


Abb. 2. Baumleingasse 1-7, 1988/41. - Zeichnung: U. Schön. - Massstab 1:200.

2a. Idealprofil Nord-Süd auf Höhe der Baumleingasse 7. 7/8: Schnitt 1988/41. 9: Schnitt Baumleingasse (A), 1979/18. 10: Schnitt Rittergasse 4, 1979/14. 11: Front des Murus Gallicus, Rittergasse 4, 1979/14. 12: Brunnen, Zisterne. 13: Latrine.

2b. Idealprofil Nord-Süd auf Höhe der Baumleingasse 3. 1-6: Schnitt 1988/41.



Abb. 3. Bäumleingasse 1–7, 1988/41. Nördliche Grabenböschung im Hof Bäumleingasse 3 (Schnitt 4).

Böschung gleichmässig ansteigen lässt und die Oberkante des gewachsenen Kieses im Süden bei ca. 266,50 m ü.M. ansetzt. Die Breite der Grabensohle dürfte bei etwa 6 bis 7 m liegen.

Nicht in dieses Bild einfügen lässt sich die mit etwa 35° recht steil nach Norden fallende Südböschung aus Schnitt 9 (1979/18)<sup>11</sup>. Die dazugehörige südliche Grabenkante läge 40 m von der Nordkante entfernt (vgl. unten). Der Bereich zwischen den Schnitten 7 und 8 einerseits und Schnitt 9 andererseits ist durch den Keller von Haus Nr. 7 gestört.

Die Rekonstruktion des westlicher gelegenen Grabenprofils basiert auf der in Schnitt 4 festgestellten Nordböschung, dem in Schnitt 1 gefassten Übergang zur Grabensohle und dem unteren Teil der Südböschung, wie sie die Schnitte 2, 3 und 5 dokumentieren (Abb. 2b, 1–5). Die nördliche Böschung (ca. 33°) ist etwas flacher als im oberen Profil, die südliche etwas steiler (25°). Die Breite der Grabensohle, durch die Schnitte 1 und 2 definiert, liegt bei 5 bis 6 m. Die Höhendifferenz zwischen den Böschungen in den Schnitten 2 und 5 deutet auf ein Fallen des Grabens nach Westen hin. Dem widerspricht allerdings die sowohl in Schnitt 1 als auch in Schnitt 7 auf 261,00 m ü.M. eingemessene Grabensohle. Die Höhe der südlichen Grabenkante darf bei etwa 265,00 bis 265,50 m ü.M. angenommen werden, was eine Grabenbreite von 29 m ergibt.

Die Südböschung, die in Schnitt 6 angetroffen wurde, lässt sich wie jene aus Schnitt 9 nicht in die Rekonstruktion des grossen Grabens einbeziehen. Der tiefste festgestellte Punkt der nach Norden abfallenden Böschung liegt hier mit 262,90 deutlich tiefer als der höchste Punkt der Böschung aus Schnitt 5 mit 264,50 m ü.M. Die Schnitte 6 und 9 belegen also die Existenz eines zweiten Grabens südlich des grossen Grabens. Leider ist die Zone zwischen den beiden Gräben durch die Bauten entlang der Bäum-

leingasse gestört, sodass keine stratigraphischen Aussagen über das relativchronologische Verhältnis der beiden Gräben zueinander gemacht werden können.

Rekonstruktion des Grabens aufgrund der Ergebnisse sämtlicher dokumentierter Schnitte

Seit Beginn des Jahrhunderts wurden bei Grabungen immer wieder Teilprofile des Grabens aufgenommen. Ein durchgehendes Querprofil konnte allerdings nie freigelegt werden.

Katalog der früheren Grabenschnitte (Abb. 5)<sup>12</sup>

- 1902/7, Rittergasse (A): nördliche und südliche Böschung. Grabung K. Stehlin, publ. Stähelin (Anm. 3).
- 1924/2, Bäumleingasse 5: drei Schnitte von der nördlichen Grabenkante bis zur Sohle. Grabung K. Stehlin, publ. Fellmann 1955<sup>13</sup>.
- 1949/6, Bäumleingasse 15: südliche und nördliche Böschung. Grabung R. Laur-Belart/R. Fellmann, publ. Fellmann 1955 (Anm. 13).
- 1971/34, Rittergasse 5: nördliche Grabenkante. Grabung Archäologische Bodenforschung unter R. Moosbrugger, publ. Furger-Gunti 1974/75<sup>14</sup>.
- 1976/42, Rittergasse 4: in zwei Schnitten die nördliche Grabenkante. Grabung Seminar für Ur- und Frühgeschichte unter L. Berger/A. Furger-Gunti, publ. Furger-Gunti 1980<sup>15</sup>.
- 1979/14, Rittergasse 4: nördliche Grabenkante. Grabung Seminar für Ur- und Frühgeschichte unter L. Berger/A. Furger-Gunti, publ. Furger-Gunti 1980 (Anm. 15).
- 1979/18, Bäumleingasse (A): südliche Kante von Graben 2. Grabung Archäologische Bodenforschung unter R. d'Aujourd'hui, publ. R. d'Aujourd'hui 1980<sup>16</sup>.

Zusammen mit den Ergebnissen aus den Schnitten der Grabung 1988/41 sind die Voraussetzungen für eine Rekonstruktion des Grabens über eine Länge von 120 m gegeben (Abb. 4 und 5). Alle bisher aufgenommenen Teilprofile lassen sich in das anlässlich der Grabung von 1988 erstellte Idealprofil weitgehend einpassen.

Zweifelsfrei gesichert ist der Verlauf der nördlichen Grabenkante, die insgesamt siebenmal dokumentiert wurde. Sie verläuft von der Rittergasse bis zum Schnitt 1979/14 fast schnurgerade und biegt dann leicht nach Süden ab.

Die nördliche Böschung ist recht steil, der Böschungswinkel liegt zwischen 40° und 45°<sup>17</sup>. Bemerkenswert ist ein Absatz im unteren Böschungsbereich, der von Stehlin 1924 (Fellmann, Anm. 13) angetroffen wurde, und der sich aufgrund der Böschungsneigung in den Schnitten 4 und 1 (1988/41) auch für den westlichen Grabenbereich annehmen lässt. Vielleicht handelt es sich um einen Weg, der am Fuss der Böschung entlangführte, jedoch wenig über der wohl verschlammten Grabensohle lag. Der Übergang von der Nordböschung zur Grabensohle konnte insgesamt dreimal festgestellt werden und lässt sich ebenfalls gut rekonstruieren.

Die Südböschung ist durch die neuen Grabungen ausreichend gesichert. Der südliche Böschungswinkel, der immer zwischen 23° und 26° liegt, ist erstaunlich konstant und deutlich flacher als der nördliche. Die südliche Grabenkante konnte bis jetzt noch nirgends gefasst werden,



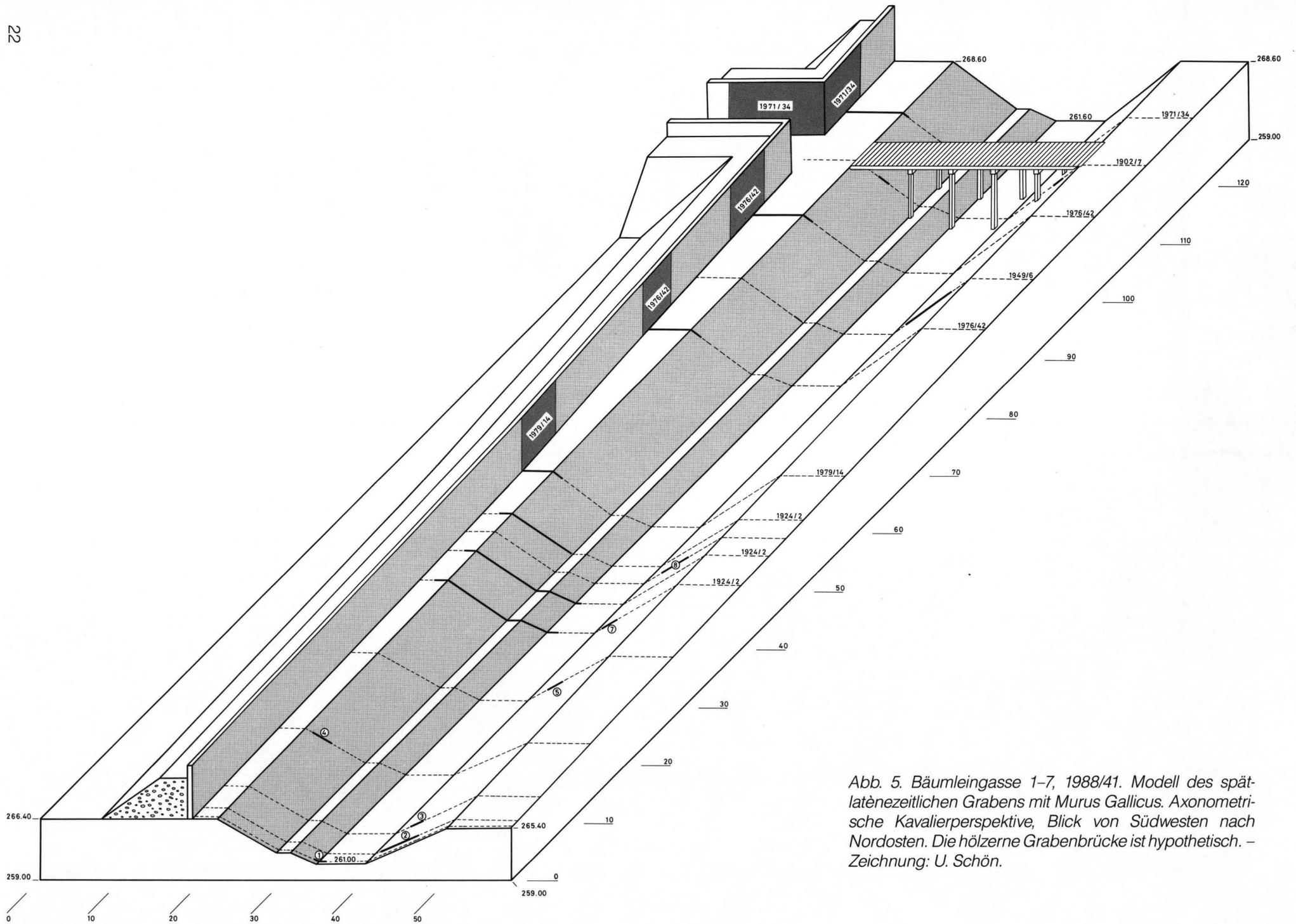


Abb. 5. Bäumlengasse 1-7, 1988/41. Modell des spätlatènezeitlichen Grabens mit Murus Gallicus. Axonometrische Kavalierverspektive, Blick von Südwesten nach Nordosten. Die hölzerne Grabenbrücke ist hypothetisch. - Zeichnung: U. Schön.

ihr Verlauf ergibt sich aber recht genau aus dem Winkel zwischen Südböschung und Oberkante des gewachsenen Kiesel im Bereich der Bäumleingasse.

Die Höhe der Nordkante des Grabens steigt von 266,40 im Westen bis auf 268,60 m ü.M. im Osten, die Südkante von ca. 265,40 bis auf ca. 268,60 m ü.M. Das Gelände steigt also auf eine Länge von 120 m um 2 bis 3 m an. Die Grabensohle liegt aber sowohl in Schnitt 1 wie in Schnitt 7 – etwa 40 m weiter östlich – bei 261,00 m ü.M., scheint also nicht wie die Oberkante des gewachsenen Kiesel zu steigen. Dadurch ergibt sich eine Grabentiefe – gemessen von der Nordkante bis zur Sohle –, die von 5,4 m im Westen bis auf mindestens 7 m im Torbereich ansteigt. Die Breite des Grabens hingegen nimmt von 30 m im Westen bis auf etwa 25 m im Torbereich ab.

Die Erkenntnis, dass die in der Grabung 1979/18 und in Schnitt 6 (1988/41) festgestellte Südböschung zu einem zweiten Graben gehören, erfordert eine Korrektur der bisher jüngsten Rekonstruktion des Grabenverlaufs durch R. d'Aujourd'hui<sup>18</sup>, der eine Verbreiterung des Grabens im unteren Bereich vermutete.

#### Datierung des Grabens

Für die Datierung des Grabens sind bisher zwei Epochen vorgeschlagen worden: zunächst die Spätlatènezeit von F. Stähelin<sup>19</sup>, später die spätrömische Epoche von R. Laur-Belart und R. Fellmann<sup>20</sup>. Beide Datierungen basieren aber nicht auf einer genauen Untersuchung des archäologischen Materials aus den Einfüllschichten, sondern hängen davon ab, ob der Graben vom jeweiligen Bearbeiter zur keltischen Befestigung oder zur spätrömischen Kastellmauer gerechnet wird. Die Entdeckung des Murus Gallicus im Jahre 1971 machte die Existenz eines Grabens bereits in vorrömischer Zeit sehr wahrscheinlich, allerdings ging Furger-Gunti davon aus, dass dieser in spätrömischer Zeit ausgeweitet worden sei<sup>21</sup>. Er selbst nimmt für die keltische Zeit einen Spitzgraben von 15 m Breite und 5 m Tiefe an<sup>22</sup>.

Die Schnitte, in denen die nördliche Grabenkante gefasst wurde, lassen eine unterschiedliche Datierung zu. Während 1971 direkt über der Grabenkante frühromische Schichten lagen<sup>23</sup>, wurden 1976 und 1979 die auf der Berme liegenden spätlatènezeitlichen Schichten vom Graben «abrupt» durchschnitten<sup>24</sup>. Dies wäre aber nicht nur bei einer späteren Ausweitung des Grabens der Fall, sondern auch bei einer einfachen Weiterbenutzung und Instandhaltung.

Bei der Grabung 1988 war es möglich, an sechs verschiedenen Stellen die unmittelbar über dem gewachsenen Kies liegenden Schichten abzubauen (siehe oben, Katalog der Schnitte). Die Keramik ist sehr stark fragmentiert, was darauf hinweist, dass es sich bei der Auffüllung um verlagertes Material aus «Kulturschichten» handelt.

Die Funde stammen aus dem Zeitraum vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis ins 2. Jahrhundert n. Chr. Frühromische Funde (Dolia, Arretina) sind häufig vertreten, Funde des 4. Jahrhunderts fehlen vollständig.

Diese datierenden Schichten lagen unmittelbar über der Grabensohle und der südlichen Böschung. Da 1971 auch über der nördlichen Grabenkante frühromische Schichten angetroffen worden sind, kann davon ausgegangen wer-

den, dass der Graben so, wie er oben rekonstruiert worden ist, aus der Latènezeit stammt und wohl zusammen mit dem Murus Gallicus angelegt worden ist.

Von der Form her passt dieser Graben sehr gut in die Latènezeit<sup>25</sup>, obgleich mir kein Vergleichsbeispiel von derartigen Ausmassen bekannt ist. Es ist aber zu bedenken, dass die Gesamtlänge des Grabens wie auch des Murus Gallicus nur etwa 160 m betrug. Von der gesamten Ausbaumenge her sind aber sehr viel umfangreichere Befestigungswerke aus dieser Zeit bekannt.

#### Zusammenfassung

Durch die insgesamt 8 neuen Profilabschnitte im Bereich des Grabens wurde es möglich, ein zuverlässiges Gesamtprofil quer durch den Graben zu entwerfen. Der Graben im Bereich Bäumleingasse 1–7 war ein Sohlgaben von 30 m Breite und 5 bis 6 m Tiefe. Die nördliche Böschung ist mit 40° bis 45° deutlich steiler als die südliche mit etwa 25°.

Zusammen mit bereits früher aufgenommenen Profilen konnte der Graben über eine Länge von 120 m rekonstruiert werden. Er weist dabei ein weitgehend gleichförmiges Profil auf. Der Graben verengt sich gegen die Rittergasse zu auf etwa 25 m, die Tiefe nimmt bis auf 7 m zu.

An sechs Stellen konnte anlässlich der Grabungen von 1988 die Grabenfüllung direkt über dem gewachsenen Kies abgebaut werden. Die geborgenen Funde belegen, dass der Graben so, wie er auf Abb. 5 dargestellt ist, rekonstruiert werden kann und in spätkeltischer Zeit zusammen mit dem Murus Gallicus angelegt worden ist. Die endgültige Verfüllung des Grabens fand im 13. Jahrhundert statt.

In zwei Profilen ist die südliche Grabenkante eines weiter südlich liegenden Grabens nachgewiesen worden. Weder über seine Datierung noch sein Verhältnis zum grossen Graben kann zur Zeit eine Aussage gemacht werden.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Ratschlag des Regierungsrates Nr. 7624 vom 3.4.1981. – Bauleitung: P. Sattler.

<sup>2</sup> Sachbearbeiter: Peter Jud; Grabungstechniker: Udo Schön.

<sup>3</sup> Felix Stähelin, Das älteste Basel; Basel <sup>2</sup>1922, insbesondere 4–12 (oder ders., Das älteste Basel, BZ 20, 1922, 127–175).

<sup>4</sup> Rolf d'Aujourd'hui, Zur Entwicklung der hochmittelalterlichen Stadtbefestigung östlich des Birsigs, zwischen Barfüsserplatz und Rittergasse; BZ 87, 1987, 234–265, besonders Abb. 18. Vgl. auch den Beitrag d'Aujourd'hui/Eichin, Renovation des Casinos am Steinenberg, im vorliegenden Jahresbericht. – Erste Erwähnungen: Haus zum Reichenstein (heute Bäumleingasse 1) im Jahre 1314; Bäumleingasse 11 im Jahre 1321; Bäumleingasse 13 im Jahre 1335.

<sup>5</sup> StAB: Bauakten CC 31.

<sup>6</sup> Sondierschnitt I, Flächen 1, 2, 4 und 5b. FK 17754, 17755, 17762, 17764, 17766, 17771, 17772, 17781–17785.

<sup>7</sup> Diverse Pläne des 18. und 19. Jh., vgl. Bauakten (Anm. 5).

<sup>8</sup> Im Haus Nr. 5 wurden die Fundamente einer Ost-West orientierten Mauer von 90 cm Dicke angeschnitten (MR 20), die bis in den Hof von Nr. 7 verfolgt werden konnte und dort rechtwinklig nach Süden umbog (MR 9). Im Winkel zwischen MR 20 und der Binnenmauer 21 wurde ein gemörtelter Kellerboden angetroffen. Da die Mauern gegen die Grabenfüllung gesetzt sind, kann der Bau frühestens aus dem 13. Jh. stammen. Die Kellereinfüllung enthält Material des 15./16. Jh. (FK 17793 und 17808). – An der Grenze zwischen den Häusern Nr. 1 und Nr. 3 wurde ein Mauerwinkel freigelegt, der durch seine charakteristische Form als Südostecke des Präsenzerhofs anzusprechen ist (MR 23).

<sup>9</sup> Bohrerat: Pürkhauer, Marcel Joos und Philipp Renzel vom Labor für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel sei herzlich gedankt für ihren Einsatz.

<sup>10</sup> Rittergasse 4, 1979/14; BZ 80, 1980, 275–280. Bäumleingasse (A), 1979/18; BZ 80, 1980, 256–260.

<sup>11</sup> Bäumleingasse (A), 1979/18; BZ 80, 1980, 257 Abb. 18.

<sup>12</sup> Die Beobachtung von R. Fechter an der Rittergasse 7 (publ. bei Stähelin, Anm. 3) sowie die Bohrversuche an der Bäumleingasse 9, 1985/24 (vgl. BZ 86/2, 1986, 189–192), werden hier nicht berücksichtigt, da sie keine relevanten Ergebnisse geliefert haben.

<sup>13</sup> Rudolf Fellmann, *Basel in römischer Zeit. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 10*. Basel 1955, 52–58. – Die Originalprofile Stehlins befinden sich im StAB: PA 88, H2c.

<sup>14</sup> Andres Furger-Gunti, *Oppidum Basel-Münsterhügel*; JbSGUF 58, 1974/75, 77–111, besonders Abb. 3 und 4.

<sup>15</sup> Andres Furger-Gunti, *Der Murus Gallicus von Basel*; JbSGUF 63, 1980, 131–184, besonders 157 f.

<sup>16</sup> Vgl. Bäumleingasse (A), 1979/18; BZ 80, 1980, 256–260.

<sup>17</sup> Nur in Schnitt 4 (1988/41) ist die Böschung mit 33° flacher.

<sup>18</sup> BZ 80, 1980, 256–260 sowie BZ 86/2, 1986, 189–192.

<sup>19</sup> Stähelin (Anm. 3), 11. Im Gefolge der Entdeckung des Murus Gallicus von Furger-Gunti (Anm. 14), unter Vorbehalt wieder aufgegriffen.

<sup>20</sup> Fellmann (Anm. 13), 57 f. Fellmann erwähnt S. 58 spätrömische Funde an der «tiefsten Stelle des Grabens»; in seinem Schnitt wurde aber dieser tiefste Punkt gar nicht erreicht.

<sup>21</sup> Furger-Gunti (Anm. 15), 157 f.

<sup>22</sup> Furger-Gunti (Anm. 15), 134, Abb. 1. Furger-Gunti rekonstruiert den Graben in diesen Dimensionen aufgrund der Annahme, dass der Grabenaushub zum Errichten des Murus verwendet wurde.

<sup>23</sup> Furger-Gunti (Anm. 14), Abb. 4: Schichten 1–3.

<sup>24</sup> Furger-Gunti (Anm. 15), 158. Ferner Furger-Gunti (Anm. 14), sowie Abb. 3: Profile A und C.

<sup>25</sup> M. Wheeler, K.M. Richardson, *Hill-Forts of Northern France*, 1957, S. 10, Fig. 2. J. Collis, *Defended sites of the Late La Tène in Central and Western Europe*. BAR Supl. Series 2, 1975, 23 f. O. Buchsenschutz, *Structures d'habitats et fortifications de l'Age du Fer en France Septentrionale*, 1984, 219.

## Anhang

### Abkürzungen

AB	Archäologische Bodenforschung
BS	Bodenscherbe
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
H	Horizont
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
Jb	Jahresbericht
KMBL	Kantonsmuseum Baselland
MVK	Museum für Völkerkunde
MR	Mauer
NHM	Naturhistorisches Museum
OK	Oberkante
OF	Oberfläche
P	Profil
RS	Randscherbe
StAB	Staatsarchiv Basel
UK	Unterkante
WS	Wandscherbe
SS	Sondierschnitt

### Literatursigel (Zeitschriften, Reihen etc.)

ABS	Archäologie in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel
AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel, Bände 1–11. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel.
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel
JbSGUF	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bde. 1–5. Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Herausgegeben von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte.
NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters.
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

### Publikationen

#### Jahresberichte

Der Jahresbericht 1988 kann, solange vorrätig, zum Preis von Fr. 20.– bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden. Die Jahrgänge 1973, 1976 und 1977 sind zu Fr. 6.–, die Jahrgänge 1979, 1980, 1983, 1984, 1985, 1986 und 1987 sind zu Fr. 12.– noch erhältlich.

#### Materialhefte zur Archäologie in Basel

Ergänzend zu den Jahresberichten wird in den Materialheften zur Archäologie in Basel eine repräsentative Auswahl von Basler Fund- und Dokumentationsmaterial vorgelegt. Mit der Schriftenreihe soll die abschliessende Berichterstattung über eine Grabung mit nachvollziehbarer Beweisführung und Auswertung des Fundmaterials ermöglicht werden.

#### Bisher erschienen und solange vorrätig noch erhältlich:

Moosbrugger-Leu Rudolf, *Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung*. Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel 1. 110 Textseiten, 78 Abbildungen, 6 Fototafeln und 3 Faltpläne. ISBN 3-905098-00-8. Fr. 30.–

Moosbrugger-Leu Rudolf, Eggenberger Peter, Stöckli Werner, *Die Predigerkirche in Basel*. Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel 2. 133 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Faltpläne. ISBN 3-905098-01-6. Fr. 32.–

Maegli Thomas, *Späteltische Funde von der Augustinergasse in Basel*. Mit einem osteologischen Beitrag von Jörg Schibler. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1986. Materialhefte zur Archäologie in Basel 6. 97 Textseiten, 33 Abbildungen, 14 Tafeln. ISBN 3-905098-02-4. Fr. 30.–

#### In Vorbereitung

*Heft 5:* Thommen Peter, Archäologische Beiträge zur Geschichte der Kirchenburg in Riehen. Bericht über die Grabungskampagnen von 1968–1984.

*Heft 7\*:* Holstein Dieter, Die bronzezeitlichen Funde aus Basel.

\* Die ursprünglich vorgesehene Numerierung

*Heft 7:* Schneidergasse 2, 1982/3

*Heft 8:* Andreasplatz 7–12 und 14, 1981/8 und 1983/11

*Heft 9:* Rosshof, 1981/38, 1982/33 und 1983/15

*Heft 10:* Die steinzeitlichen Funde aus Riehen und Bettingen musste aus technischen Gründen umgestellt werden.

#### Weitere Veröffentlichungen im Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt

d'Aujourd'hui Rolf, *Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis*. Jubiläumshft zum 25jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt. Herausgegeben von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988. 179 Seiten, 5 Abbildungen. ISBN 3-905098-04-0. Fr. 15.–

d'Aujourd'hui Rolf, Bing Christian, Eichin Hansjörg, Wyss Alfred, Jaggi Bernard und Reicke Daniel, *Archäologie in Basel. Organisation und Arbeitsmethoden*. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1989. ISBN 3-905098-06-7. Fr. 8.–

d'Aujourd'hui Rolf, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Überblick über den Forschungsstand 1988*. Zweite überarbeitete Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel (1990, erscheint demnächst). ISBN 3-905098-05-9. Fr. 10.–

#### Bestellmöglichkeiten

Die Hefte werden von der Archäologischen Bodenforschung und vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel im Selbstverlag herausgegeben und sind

über den Buchhandel oder beim Verlag direkt erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Petersgraben 11, 4051 Basel.

*Einzelbestellung.* Es gelten die oben erwähnten Preise zuzüglich Versandkosten.

*Abonnement Materialhefte.* Der Preis je Heft beträgt Fr. 25.– zuzüglich Versandkosten. Die Auslieferung erfolgt jeweils nach Erscheinen eines Heftes.

*Abonnement Jahresbericht.* Der Preis je Jahrgang beträgt Fr. 15.– zuzüglich Versandkosten.